

Redebeitrag zur Einweihung der Gedenkplastik von Daniel Wolff

Das richtige sagen...

Die Nationalsozialisten haben mit Gewalt das Richtige herstellen wollen - kontrollieren wollen, wer wie das richtige sagt, denkt und tut, mittels einer obskurantistischen Vereinfachungsmaschinerie, angetrieben von und resultierend in sozialen und politischen Praktiken der Angst, der Empathielosigkeit, der Gedankenlosigkeit, der Verrohung.

In Kritik einer hegelianischen Staatsphilosophie, welche rigiden Obrigkeitsgehorsam, als höchstes Handlungsprinzip propagierte, zitiert Fritz Bauer in seinem Text *Wurzeln nazistischen Denkens und Handelns*¹, Hölderlin:

„Handwerker siehst du, aber keine Menschen,
Denker, aber keine Menschen,
Herren und Knechte, aber keine Menschen, [...]“

An anderer Stelle führt Bauer dieses Zitat fort:

„[...]was wir aber brauchen sind Menschen, Menschen, Menschen[...]“

Was aber ein Mensch ist, und wie ein Werk auszusehen hat, welches diesen Menschen repräsentiert, das gehört wahrscheinlich zu den prinzipiell unbeantwortbaren Fragen, und die Art und Weise wie sie beantwortet werden, erzählt eher etwas über die, die etwas über das sagen², welches sich aber generell dem verstehenden Zugriff auf radikale Art und Weise entzieht³.

Die reale Dimension des menschlichen Subjekts im Lacanschen Sinne entzieht sich dem Versuch seiner Symbolisierung⁴, das Antlitz des Anderen, lässt sich mit Emmanuel Levinas nicht abbilden/totalisieren, doch schreibt sie eben diesem Begehren nach Totalität einen nicht hintergehbaren Riss/eine Verunsicherung ein⁵.

Ganz im Sinne Theodor W. Adornos Beschreibung der Selbstbestimmung des Subjekts, welches, stimuliert durch ein nicht verfügbares Außen (ein Kunstwerk, die Präsenz/Äusserung eines anderen Menschen), sich nach innen wendet, sich selbst zu fassen versucht, konfrontiert mit einer ihm gegenläufigen äußeren Dimension - die jedoch den Versuch unterwandert sich selbst zu fassen/abzubilden, da es sich auf dieses Äußere hin neu ereignet⁶. Adorno hat diese Bewegung die *Dialektik der Freiheit* genannt.

Die totalitäre repräsentative Ästhetik der Nazis hat versucht, dieses uns erweiternde Außen, welches unser Selbst auf dieses hin unkontrollierbar erweitert, zu verbannen, zu vernichten⁷. Diese dialektische Dynamik eines Innen und Außen, diese untrennbare Gleichzeitigkeit hat mich eher intuitiv als bewusst geleitet, als ich anfang, über eine Form der Gedenkplastik nachzudenken.

Im Angesicht der Verteidigung der unantastbaren Würde des Menschen, im Sinne dieser radikalen Unverfügbarkeit unserer selbst und der anderen war Fritz Bauer gezwungen, das Richtige zu tun und zu sagen, im Widerstand gegen den nationalsozialistischen Versuch das Menschliche auf ein simplifizierend Richtiges, auf eine obskure Realität zu reduzieren, zunächst, während das Regime sich aufzubauen versuchte und danach, als es versuchte, sich zu verbergen. Freiheit aber, wäre

1 Fritz Bauer. Kleine Schriften. <https://www.fritz-bauer-institut.de/mitteilung/open-access-fritz-bauer-kleine-schriften>

2 Heinz von Foerster. Der Anfang von Himmel und Erde hat keinen Namen. Kadmos

3 Juliane Rebentisch. Die Kunst der Freiheit. Suhrkamp

4 Slavoj Žižek. Lacan. Fischer

5 Emmanuel Lévinas. Ethik und Unendliches. Gespräche mit Philippe Nemo. Passagen Verlag

6 Juliane Rebentisch. Die Kunst der Freiheit. Suhrkamp und Theodor W. Adorno. Vorlesung über Negative Dialektik. Fragmente zur Vorlesung 1965/66. Suhrkamp

7 Herrmann, Ulrich [Hrsg.]; Nassen, Ulrich [Hrsg.] Formative Ästhetik im Nationalsozialismus. Intentionen, Medien und Praxisformen totalitärer ästhetischer Herrschaft und

Beherrschung. https://www.pedocs.de/volltexte/2015/10588/pdf/Zeitschrift_fuer_Paedagogik_31_Beiheft_1993.pdf

vielleicht dennoch etwas anderes, als das Richtige zu sagen oder tun zu müssen, in quasi erzwungener Opposition zum Falschen. Denn so wie Marcus Steinweg mit und entgegen Adorno sagt: „*Nur im Falschen, kann es Richtiges geben.*“

Freiheit ist vielleicht im Sinne Paul Valerys aber auch, Assoziationen⁸ zu folgen, welche sich auch als eine uns erweiternde/übersteigende Gegenläufigkeit denken lassen, und somit der Idee zu folgen, die Form eines gescannten Felsens aus dem ehemaligen KZ-Steinbruch Flossenbürg für die Fritz Bauer Gedenkplastik zu verwenden. Aus einem KZ-Steinbruch, der einmal dafür gedacht war, Material für Albert Speers *Germania*, also für eine symbolische Maschine des nationalsozialistisch Richtigen, bereitzustellen, aber gleichzeitig zu einem physischen Unterdrückungs- und Vernichtungsapparat für Andersdenkende wurde.

In der assoziativen Überschüssigkeit dieser Idee, die ich kaum selbst gänzlich mit Sinn auszufüllen vermag, in diesem Nicht-sagen-Können ihres Ursprungs und ihrer Bedeutung, die sich somit auch einer instrumentalisierenden repräsentativen Vereinnahmung widersetzt, erfahre ich eine Freiheit, die sich Fritz Bauer in seinem juristischen Wirken versagte. Er war gezwungen, entgegen aller Widerstände, bestimmtes immer wieder zu sagen und zu tun - um damit aber erst für unsere Freiheit im oben genannten Sinn zu kämpfen.

Dennoch ist diese assoziative Idee, eines gescannten Felsens aus dem Steinbruch Flossenbürg, in ihrer Widerständigkeit Fritz Bauer wohl in gewisser Weise ähnlich, ohne dabei zu meinen, ich könnte Fritz Bauer erklären oder vereinfachend auf bestimmte Merkmale reduzieren, genausowenig wie ich Ihnen eine vereinfachte Erklärung dieses Werkes geben kann.

In diesem Sinne ist eben das, wofür Fritz Bauer Raum eröffnet hat, Raum gemeinsam darüber im Gespräch zu bleiben, uns darauf hin zu öffnen was Richtiges ist.

Das Richtige ist nicht per se als apriorische Norm gegeben, wie etwa, der kategorische Imperativ Kants, es erscheinen lässt, so als müsse man ihr nur in ausreichend vernünftiger Weise Folge leisten. Auch die rigorose Rechtsphilosophie Kants kritisiert Bauer in oben genannten Text⁹.

Juliane Rebentisch zeigt mit Albrecht Wellmer, dass solch autonom erscheinende Normen doch immer von den konkreten menschlichen Anwendungen und den sie tragenden menschlichen Wahrnehmungen in konkreten singulären Kontexten abhängen, welche eine vereinfachende Befolgung solcher Normen verunmöglichten¹⁰.

Fritz Bauer beschreibt in diesem Sinne und in Kritik des kantischen Rechtsbegriff, dass dem rigiden Befolgen scheinbar rigoros geltender Normen eine innere Verwahrlosung korreliere.

Entsprechend beschreibt Rebentisch, dass die Hinwendung der Romantiker zur inneren Natur des Menschen, einer abgestumpften Befolgung einer rigiden autoritär gesetzten Sittlichkeit Widerstand leiste, und zwar eben durch den Umstand, den sie durch Adorno beschrieben sieht, dass nämlich indem sich das Subjekt, konfrontiert mit den realen Ansprüchen einer äusseren Welt, auf sich selbst hinwendet, sich dieses Selbst entzieht, in der Erfahrung einer primordialen¹¹ Gegenläufigkeit, affiziert von einem nicht kontrollierbaren Außen. Aus diesem Entzugsgeschehen heraus ereignet sich somit erst das menschliche Selbst, und somit immer in Form einer Gleichzeitigkeit eines Innen und eines Außen, welches sich einem kontrollierenden Zugriff entzieht¹². Der Umstand, dass wir in dieser ereignishaften Hinwendung zu unserer inneren Natur immer schon aus unserem vermeintlichen Selbst herausgefallen, also ausser uns sind, diese Überlagerung von Innerem und Äußerem im Sinne einer uns widerfahrenden Erweiterung unserer selbst, dieser Umstand interessiert mich für die Formgebung der Gedenkplastik.

Entsprechend kann auch ein Werk/ eine Gedenkplastik uns nicht die Verantwortung gegenüber der unbeantwortbaren Frage nach uns Selbst und unserer Verantwortung für die Anderen abnehmen, als quasi autonomes Kunstwerk, unabhängig von uns selbst repräsentativ für unsere Freiheit, so als ob es ausreichte, seine Nähe zu suchen, wenn es sich abends im Rythmus der

8 Eckhard Lobsien. Kunst der Assoziation. Phänomenologie eines ästhetischen Grundbegriffs vor und nach der Romantik Fink

9 Fritz Bauer. Kleine Schriften. <https://www.fritz-bauer-institut.de/mitteilung/open-access-fritz-bauer-kleine-schriften>

10 Juliane Rebentisch. Die Kunst der Freiheit. Suhrkamp

11 Marcus Steinweg. Subjektsingularitäten. Merve

12 Juliane Rebentisch. Die Kunst der Freiheit. Suhrkamp

Straßenlaternen erleuchtet sieht, um Einsicht in eine verfügbare erhellende Perspektive nehmen zu können. Vielmehr interessiert mich hier die unauflösbare Frage, wie Praktiken der kulturellen Sublimierung (einer solchen Gedenkplastik) mit Praktiken des Alltags vereinbar sind, wie die eine die andere Sphäre durchdringt.

Der Wunsch nach einer kategorischen normativen Instanz, welche uns die Verantwortung der Sorge um den Anderen/den Menschen abnimmt, bleibt verwehrt - ein ästhetisches Werk ist, und ich schließe mich hier Rebentisch an, nur autonom qua der unendlichen und in sich stets anderen Wahrnehmung der je konkret Wahrnehmenden, vermittelt welcher das Kunstwerk solchermaßen erst zu sich selbst kommt, bzw. der Gegenstand/ der Mensch Fritz Bauer erst zu sich selbst kommt, denn so wie das Kunstobjekt, entzieht sich das Objekt unserer Wahrnehmung, unseres Gedenkens, unserem Versuch es zu erfassen. Erst hierin liegt das Wesentliche jedweder ästhetischen Erfahrung laut Rebentisch¹³, erst hierin liegt die Kraft der Kunst¹⁴.

Die Gedenkplastik öffnet einen bedeutungsoffenen, streitbaren und insofern negativen Raum¹⁵, in welchem unsere je spezifischen unterschiedlichen ästhetischen Wahrnehmungen, im Aufeinadertreffen, eine gemeinsame jedoch un-mögliche, nicht per se verfügbare Wahrheitspraxis konstituieren, welche im Sinne eines Ereignisses zu verstehen ist, d.h. im Sinne einer individuell kollektiven Differenzenerfahrung. Ein ästhetisches Ereignis, was uns alle in unserer differenziellen Involviertheit voraussetzt, ohne dass man uns als schon gegebene voraussetzen könnte. Denn wir ereignen uns erst im Versuch des verstehenden Bezugs auf den Anderen, das Werk hin^{16,17}.

So redet Fritz Bauer in oben genannten Text über den Versuch die Gründe nationalsozialistischen Handelns zu erfassen, von einem „Ertasten“.

Wir sind somit immer mit unserer Freiheit konfrontiert und zwar damit uns in Bezug auf ein heteronom gesetztes Außen, welches sich unserem verstehen entzieht, artikulieren zu müssen.

In diesem Sinne ist das Ereignis widerstreitender ästhetischer Wahrnehmungen, wohl mit dem zu vergleichen, was Fritz Bauer als demokratische Arbeit bezeichnete, für die wir alle unendlich, gemeinsam, uns selbst je unendlich verändernd, Verantwortung tragen - indem wir uns auf ein per se nicht verfügbares soziales, politisches, existenzielles Außen öffnen, was voraussetzt, uns selbst und grundsätzlich nichts als absolut richtig, quasi gegeben oder scheinbar natürlich voraussetzen zu können.

In diesem Sinne leistet die Erfahrung von Kunst immer schon Widerstand gegen eine von Bauer kritisierte von oben verordnete Sittlichkeit blinden und automatisierten Gehorsams, welcher, wie oben gesagt, eine „innere Verwahrlosung“ eine Abstumpfung korreliert, weil sie uns scheinbar von der Verantwortung befreit, selbst entscheiden zu müssen was richtig und falsch ist, und der damit zusammenhängenden Erfahrung, die Entscheidung dennoch nicht gänzlich selbst kontrollieren zu können (Dialektik der Freiheit).

An dieser Stelle möchte ich die Vermittlung meiner Gedanken zur Gedenkplastik abbrechen um nun noch den Prozess der Herstellung und die daran Beteiligten hervorzuheben.

Denn der Herstellungsprozess kann selbst im Sinne einer oben beschriebenen differenziellen Wahrheitspraxis verstanden werden, mit welchem alle Involvierten immer wieder gezwungen waren, sich an das Reale des Herstellungsprozesses anzupassen, theoretische Pläne/Absichten zu überdenken, die des Öfferns in den Bereich des Nicht-Verfügbaren gerückt wurden, um gemeinsam ein best mögliches Resultat zu erreichen.

Und das haben wir tatsächlich gemeinsam vollbracht!

13 Juliane Rebentisch. Ästhetik der Installation. Suhrkamp

14 Christoph Menke. Die Kraft der Kunst. Suhrkamp.

15 Hg.: Thomas [Thomas Khurana](#), [Dirk Quadflieg](#), [Francesca Raimondi](#), [Juliane Rebentisch](#), [Dirk Setton](#). Negativität Kunst, Recht, Politik. Suhrkamp

16 Jacques Derrida. Eine gewisse unmögliche Möglichkeit, vom Ereignis zu sprechen. Merve

17 Bernahrd Waldenfels. Bruchlinien der Erfahrung Phänomenologie – Psychoanalyse – Phänomenotechnik. Suhrkamp

Ich danke in diesem Sinne demütig...

...Herrn Jens Isensee, welcher für die Verarbeitung und Aufbereitung der digitalen Daten verantwortlich war, welche dann erlaubten, eine Form zu drucken, die dann Grundlage für den Kunststeinguss wurde, so wie wir ihn heute sehen – ohne ihn wäre nichts von dem möglich geworden.

...Herrn Albrecht (Eigentümer) und Herrn Frank (Produktionschef) der Bildgießerei ARA Kunst, sowie allen nicht genannten, jedoch essentiell wichtigen Mitarbeiter*innen, die eine quasi unmöglich Aufgabe vollbrachten, mittels der Erfindung eines neuen Abformverfahrens eigens für die Gedenkplastik. Nur so war es möglich diese Hohlform in täuschend natürlichem Kunststein zu gießen, und diese mit dem Namen Fritz Bauers in der Schriftart Transito von Jan Tschichold, einem Bauhaus-Designer, quasi zu durchstechen - eine Schriftart, die von den Nazis verboten wurde. Mit der quasi durchgestochenen Schrift gelangt der Blick, insbesondere bei Beleuchtung des Hohlraums in der Nacht, in den Hohlraum vor, wo er auf das tragende Gerüst der Gedenk-Plastik fällt. Mittels dieser durchstochenen Schrift erst sind ein Innen und ein Aussen aufeinander hin geöffnet.

Erst die großzügige Investition von Zeit und Geld, so wie das persönlich motivierte Engagement von Herrn Albrecht, so wie die fachliche Expertise aller Mitarbeiter*Innen haben dies ermöglicht und sollen hier im Besonderen erwähnt sein.

...erwähnt sein muss hier auch Herr Stocker, welcher in kürzester Zeit das Innengerüst verlässlich und höchst präzise anfertigte, und vor ein paar Tagen die Montage hier vor Ort zusammen mit Herrn Albrecht vornahm.

...auch gilt Dank dem großzügigen und fachlich kompetenten Engagemnet von Herrn Böckler vom Bauingenieurbüro grbv und Herrn Wendtland von der Kienemann Baugesellschaft, die für die Planung und den Bau des nun unsichtbaren Fundaments verantwortlich waren.

...auch danke ich der KZ Gedenkstätte Flossenbürg und den Bayerischen Staatsforsten, die uns das Scannen des Felsens im Steinbruch mit einer Sondergenehmigung ermöglichten.

...Ich danke Frau Bönisch der Projektleiterin des Kulturinstituts der Stadt Braunschweig, die immer wenn es notwendig war ansprechbar war, das Projekt mit voller Hingabe, großem Koordinationsvermögen und Aufmerksamkeit unterstützte, ebenso Herrn Dr. Hilger und allen anderen involvierten Mitarbeiter*innen

...auch muss Marcus Zollner gedankt werden, der im letzten Moment einsprang, um den Transport der Gedenk-Plastik üpnktlich zu gewährleisten.

...zuletzt gilt mein Dank der Jury, deren Vertrauen in mich diese Gedenkplastik erst hat entstehen lassen!